

„Wir haben auf das historische Palästina ohne Gegenleistung verzichtet“

Bassem Tamimi, der seit mehr als zehn Jahren die Proteste in Nabi Saleh angeführt hat, ist überzeugt, dass die Zwei-Staaten-Lösung „keine Option mehr“ sei.

Oren Zvi, 972mag.com, 19.02.20

„Wir müssen aufwachen und unsere Strategie ändern, um unseren Kampf zu vereinen“, erklärt Bassem Tamimi, ein altgedienter palästinensischer Aktivist und Vater von Ahed Tamimi, in seinem Haus in Nabi Saleh im besetzten Westjordanland. Der 1967 geborene Tamimi, der bisher nur die Besatzung kennt, wurde während der ersten *Intifada* inhaftiert und gehört zu den Anführern der Proteste des Dorfes in den letzten zehn Jahren. Er hat inzwischen die Zwei-Staaten-Lösung aufgegeben. „Das ist keine Option mehr“, sagt er.

„Ahed fragte mich einmal, warum wir für eine Zwei-Staaten-Lösung kämpfen“, sagt Tamimi. „Ich saß für diese Idee im Gefängnis, ich habe meine Schwester und 22 andere Menschen aus unserem Dorf im Kampf um zwei Staaten verloren. Wir haben auf das internationale Recht und die internationale Gemeinschaft gesetzt, aber wir haben verloren...“

„Die Zwei-Staaten-Lösung ist keine Option mehr“

Ende 2017 machte die Familie Tamimi und ihr Dorf weltweite Schlagzeilen, als Ahed einen israelischen Soldaten ohrfeigte, der während einer Freitagsdemonstration in den Hof ihrer Familie eingedrungen war. Am selben Tag hatte ein Soldat zuvor einem 15-jährigen Verwandten in den Kopf geschossen. Ein paar Tage später verhafteten die Soldaten die damals 16jährige Ahed in ihrem Haus, mitten in der Nacht. Ihre Mutter, Nariman, wurde kurz nach ihrer Tochter verhaftet, da sie den Vorfall mit der Ohrfeige gefilmt hatte. Beide verbrachten acht Monate im Gefängnis.

„Warum hat Ahed den Soldaten geohrfeigt?“ fragt Tamimi rhetorisch, bei einem Treffen mit Journalisten aus Israel. „Weil ich es nicht getan habe.“

Das ist die Realität: Wir müssen neue Ideen entwickeln und wir können keine anderen Ergebnisse erwarten wenn wir einfach so weitermachen. Wir müssen uns auf ein Ziel konzentrieren und unsere Methoden entsprechend ändern, nicht umgekehrt.“

„Wir wollen nicht in einer Illusion leben“, fährt Tamimi fort. „Der Friedensprozess begann 1992 in Madrid, aber der ‚Deal des Jahrhunderts‘ hat diesen Prozess beendet. Die gegenwärtige Situation ist besser als das, was sie [in Trumps Plan] vorschlagen, in dem kein Rückkehrrecht und keine territoriale Zusammengehörigkeit vorgesehen ist, sondern nur Bevölkerungstransfer und totale Kontrolle für Israel.“

Die Besatzungsmentalität zu ändern ist schwieriger, als die Änderung der Situation vor Ort

Nabi Saleh ist eines von vier Dörfern im Westjordanland, deren Zugang letzte Woche von der israelischen Armee abgeriegelt wurde, nachdem Siedler wegen Steinwerfens protestiert hatten. Am letzten Dienstag staute sich der Verkehr außerhalb des Dorfes, da Soldaten und Grenzpolizisten die Kollektivstrafe

ausweiteten und sowohl ein- als auch ausfahrende Fahrzeuge kontrollierten. Am nächsten Tag fuhren die Bewohner einfach um das geschlossene Tor herum, obwohl israelische Soldaten vor Ort waren.

„Es gibt eine Siedlung, und zwar Israel“, ob es mehr oder weniger Siedlungen gibt, ob es Kontrollposten gibt oder nicht, sind nur Details in der vom Besatzer geschaffenen Realität. Wir müssen die Mentalität ändern, wenn es darum geht, über ein anderes Volk zu herrschen. Das Problem ist nicht nur, dass wir auf unserem eigenen Land keine Häuser bauen können. Das ist ein Teil davon, aber wir wollen Freiheit, Respekt und Rechte“.

Nabi Saleh, in dem einige hundert Bewohner leben, liegt nördlich von Ramallah im nördlichen Westjordanland. 2009 begannen die Bewohner wöchentlich gegen die Besatzung und gegen die Übernahme ihrer Quelle durch Siedler aus dem benachbarten Halamish, zu demonstrieren. Die Proteste dauerten zwei Jahre lang an, bevor sie ausgesetzt wurden. Zu diesem Zeitpunkt hatten die israelischen Streitkräfte, die die Demonstrationen unterdrückten, vier junge Palästinenser getötet, drei aus Nabi Saleh und einen aus einem Dorf in der Nähe.

Dutzende EinwohnerInnen, darunter auch Kinder, wurden verletzt, verhaftet und eingesperrt. Viele israelische Aktivisten beteiligten sich an den Protesten, obwohl das Militär versuchte, ihnen den Zugang zum Dorf zu versperren.

Nach der Vorstellung des Trump-Plans wurden die Demonstrationen fortgesetzt, ein Jugendlicher wurde dabei bereits durch scharfe Munition verwundet.

„Ahed fragte mich einmal, warum wir für eine Zwei-Staaten-Lösung kämpfen“, sagt Tamimi. „Ich saß für diese Idee im Gefängnis, ich habe meine Schwester und 22 andere Menschen aus unserem Dorf im Kampf um zwei Staaten verloren. Wir haben auf das internationale Recht und die internationale Gemeinschaft gesetzt, aber wir haben verloren. Wie kann ich meine Tochter davon überzeugen, diesen Weg weiter zu gehen?“

Tamimi, ein langjähriges Mitglied der *Fatah*, ist jetzt davon überzeugt, dass eine Einstaatenlösung der einzige Weg ist. „Meine Kinder können nicht an den Strand gehen, der 25 Meilen [ca 40 km] von hier entfernt ist. Deshalb spreche ich jetzt von einem Staat. Wir müssen unser Denken ändern, die Idee akzeptieren, dass wir zusammen leben müssen.“ Die Idee gewinne unter den Palästinensern an Boden, sagt er und bezieht sich eine aktuelle Umfrage des palästinensischen Meinungsforschers Khalil Shikaki, wonach 37% der PalästinenserInnen einen gemeinsamen Staat unterstützen*. „Die israelische Gesellschaft geht immer weiter nach rechts“ meint er. „Die Besatzungsmentalität zu ändern ist schwieriger als die Änderung der Situation vor Ort“.

Tamimi erinnert sich an eine Rede, die er zusammen mit seiner Tochter in den USA gehalten haben, bevor sein Visum storniert wurde und in der Ahed sich bei den Zuhörern für ihre Tränen mit den Worten bedankte, „wir haben genug davon vom Tränengas“. Die Palästinenser seien nicht auf ihr Mitleid aus, sagte sie, denn „wir kämpfen für unsere Freiheit“. Tamimi fügt mit sichtlichem Stolz hinzu, dass die Palästinensische Autonomiebehörde „über Bedürfnisse, nicht über Rechte spricht. Aber der Flüchtling, der in einer Villa in Manhattan lebt, hat genauso viel Recht auf Rückkehr [nach Palästina] wie jemand in einem libanesischen Flüchtlingslager“.

Wie viele Palästinenser in den besetzten Gebieten, betrachtet er die Palästinensische Behörde als Subunternehmer Israels im Westjordanland. „Die Palästinensische Autonomiebehörde ist zur Handlangerin der Besatzung geworden“, sagt er und fügt hinzu, dass dies genau der Grund sei, warum Israel die Palästinensische Autonomiebehörde geschaffen hat, um die palästinensische Wut umzuleiten und innere Zwietracht zu säen.

Dies sagt er sei auch der Grund warum die PalästinenserInnen im Westjordanland keine Massenprotest gegen Trumps Plan begonnen haben. „Die Menschen sind nicht zu Hause geblieben, weil sie Angst vor der Besatzung haben, sondern weil sie der palästinensischen Führung nicht trauen“, sagt er. „Doch die Veränderung wird kommen.“

„Es gibt nur eine Siedlung und das ist Israel“

Tamimi glaubt von ganzem Herzen an eine Wiederaufnahme der Taktik der ersten *Intifada*. „Sie hat die Wahrnehmung verändert, weil jede/r mitmachen konnte. Bei einem Volksaufstand kann und muss jede/r eine Rolle spielen. „Bewaffneter Kampf mag einfacher sein, aber es flößt den Menschen kein Vertrauen ein, wenn sie einen Mann mit einer Waffe in der Hand sehen“, sagt er.

Tamimi selbst hat eine lange Widerstandskarriere gegen die Besatzung hinter sich. 1993 wurde er während eines Verhörs gefoltert und lag tagelang im Koma. Seine Schwester Basma wurde im selben Jahr auf dem Weg zur Anhörung wegen der Verlängerung seiner Untersuchungshaft vor dem Militärgericht in Ramallah getötet. Ein Armee-Dolmetscher stieß sie in ein Treppenhaus, worauf sie sich das Genick brach.

2011 wurde Tamimi wegen seiner Rolle beim Organisieren von Protesten in Nabi Saleh verhaftet und 11 Monate lang inhaftiert. Im Oktober 2012 wurde er bei einem Protest vor einem Lebensmittelgeschäft in einer israelischen Industriezone südlich von Ramallah erneut verhaftet und Anfang 2013 freigelassen. Nach der Verhaftung von Ahd und Nariman im Jahr 2018, wurde auch Tamimis Sohn Waleed verhaftet und wegen der Teilnahme an Protesten für ein Jahr ins Gefängnis gesteckt.

„Es gibt eine Siedlung, und zwar Israel“, sagt Tamimi, als er nach dem Ausbau der Siedlungen im Westjordanland gefragt wird. „Ob es mehr oder weniger Siedlungen gibt, ob es Kontrollposten gibt oder nicht, sind nur Details in der vom Besatzer geschaffenen Realität. Wir müssen die Mentalität ändern, wenn es darum geht, über ein anderes Volk zu herrschen. Das Problem ist nicht nur, dass wir auf unserem eigenen Land keine Häuser bauen können. Das ist ein Teil davon, aber wir wollen Freiheit, Respekt und Rechte“.

„Wenn der zentrale Wert Macht ist, fängt alles an zusammenzubrechen“

„Wir hätten für ganz Palästina kämpfen sollen“, sagt Tamimi. „Unser Fehler in den Osloer Verträgen ist, dass wir auf 78 % des historischen Palästinas im Austausch für nichts verzichtet haben“.

Das Versagen der Gründung eines palästinensischen Staates seit den 1990er Jahren sei auf Oslo zurückzuführen, sagt er. „Das Hauptziel von Oslo war es, zu zeigen, dass es ‚Israel‘ gibt und die ‚Besatzung‘. Es veränderte die Wahrnehmung Israels, schuf aber eine Spaltung unter den Palästinensern.“

Auf die Frage nach der Rolle der israelischen Linken im Kampf gegen die Besatzung antwortet Tamimi zynisch. „Gibt es eine Linke? In Israel bewegen sich alle nach rechts, so wie im Rest der Welt auch. Das wird so weitergehen, bis alles zusammenbricht. Wenn der zentrale Wert Macht ist, beginnt alles zusammenzubrechen“.

Die Palästinenser sollten wenn es nach Tamimi geht eine Strategie formulieren, bevor sie um Unterstützung von außen bitten. „Die PalästinenserInnen brauchen zu allererst einen Plan“ sagt er. „Wenn wir einen Plan für einen gewaltlosen Kampf haben, laden wir sie ein, sich daran zu beteiligen. Das ist ein palästinensisches Problem, kein jüdisches. Und sie müssen ihre Religion, die vom Zionismus erobert wurde, wieder zurückgewinnen.“

Er kommt auf das Thema von Aheds Ohrfeige zurück und sagt, dass ihre Tat „das Denken der Menschen auf der ganzen Welt verändert“ habe. Die Kluft zwischen seiner und der Generation seiner Tochter, so Tamimi, wird durch „Informationsfreiheit“ befeuert. „Sie wissen mehr als ich über Menschenrechte und internationales Recht.“

„Doch das ist auch ein Problem, denn wenn man sich auf universelle Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie konzentriert, entfernt es einen von der nationalen Zugehörigkeit, von den kollektiven Rechten, hin zu den individuellen Rechten.

Nichtsdestotrotz glaubt Tamimi noch immer daran, für die Generation seiner Kinder zu kämpfen. Um dies zu veranschaulichen erzählt er eine Anekdote über seinen Sohn Salam. „Eines Tages, als ich im Gefängnis saß, begann er zu weinen und sagte, er wolle nicht Salam [‘Frieden‘ auf Arabisch] heißen. Als wir ihn fragten, warum sagte er, er habe gehört, wie die Leute schlechte Dinge über den Frieden sagten, und dachte, dass sie über ihn reden würden.“

„Sie sehen also, dass ich muss kämpfen, um ihn davon zu überzeugen, an den Frieden zu glauben.“

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

* Umfrage des Palestinian Center for POLICY and SURVEY RESEARCH, in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah

http://pcpsr.org/sites/default/files/Poll%2075%20English%20press%20release%20%D9%8D_February2020.pdf*

Quelle: <https://www.972mag.com/bassem-tamimi-one-state/>